

Laibacher Zeitung.

Nr. 294.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 22. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben vom 14. d. M. den Unterstaatssecretär im kön. ungarischen Ministerium am kais. Hoflager und substituirten Obersthofmeister Franz Freiherrn v. Novesja, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der k. k. geheimen Rathswürde, zum wirklichen Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines von dem Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hofes und des Aeußern, erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. December d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes belaudeten Vorstände der Section für Zifferwesen und translatorische Arbeiten im gemeinsamen Ministerium des Aeußern Joseph Fisk die bei jener Section systemisirte Hofrathsstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat zu Staatsanwalts-Substituten ernannt und zwar für St. Pölten den Gerichtsadjuncten in Krems Johann Eduard Scheitz, für Wr.-Neustadt den dortigen Gerichtsadjuncten Johann Göschl und für Kroneburg den Gerichtsadjuncten in Wr.-Neustadt Johann Hörl.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XIV. Stück. Jahrgang 1868.

Inhalts-Übersicht:

15.

Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. November 1868, Z. 8273,

betreffend die bedingte Gebührenfreiheit der bei Viehsuchen angeordneten Viehpässe als lediglicher Gesundheitszeugnisse.

16.

Rundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 3. December 1868, Z. 8343,

betreffend den Vorspannpreis in Krain für das Jahr 1869.

Laibach, den 22. December 1868.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Zur griechisch-türkischen Differenz.

Von guter Hand werden der „N. Fr. Pr.“ Mittheilungen über die heute aus Constantinopel direct ein-

gelaufenen Nachrichten gemacht. Wir lassen dieselben folgen: Zwei türkische Armee-corps, in einer Mobilstärke von 30.000 Mann, rücken unter Omer Pascha sowohl in Epirus als auch in Thessalien gegen die griechische Grenze vor. In Constantinopel herrscht unter den dortigen Griechen große Bestürzung; sie wurden ausgewiesen und zum Theile bereits eingeschifft.

Ueberdies vernehmen wir, daß man nun auch im Kreise der Diplomatie die Situation besorglicher beurtheilt als bisher. Es scheint, daß man aufhört, Rußlands Haltung so convenient zu finden, als man dies noch bis in die letzten Tage hinein gethan hat. Rußland strebte danach, die beiden Westmächte zu trennen, und wollte England zu sich hinüberziehen, um mit diesem gemeinsam auf die Pforte zu drücken, damit diese ihre Bedingungen gegenüber Griechenland ermäßige. Das englische Cabinet lehnte diese Zumuthung ab. So blieb das türkische Cabinet fest, um so fester, als es in Ali Pascha's Charakter liegt, einmal gefaßte Entschlüsse consequent durchzuführen. Er lehnte daher auch seinerseits, als Rußland in Constantinopel die Bedingungen für Griechenland mildern wollte, jede Aenderung des Ultimatum's ab. So besorgt man denn, daß Rußland sich nun von den Westmächten, mit denen es im Grunde nie eins war, sondern es nur momentan scheinen wollte, trennen wird, zumal bereits bekannt ist, daß Gortschakoff sich offen geäußert hat, Rußland müsse auch als puissance protectrice (Schutzmacht) eingreifen. Zu alledem wird sich noch zwischen England und Frankreich eine Eifersüchtelei gesellen und die Situation wird auch in diplomatischer Hinsicht schwieriger, als es anfangs schien. Charakteristisch für Ali Pascha's Haltung ist die historische Anekdote, daß er, als man ihm über Hobbart Pascha's Verfahren gegen die „Enosis“ als seerectswidrig klagte, trocken geantwortet: „O, Hobbart Pascha versteht vom Seerecht mehr als ich.“

Von Oesterreich — fügt die Redaction der „N. Fr. Pr.“ bei — wird versichert, daß es unaufhörlich beschwichtigend zu wirken bemüht war, und man erzählt uns, daß Graf Beust erst vor einigen Wochen, als die Pforte ein ähnliches Ultimatum, wie sie jetzt nach Athen gerichtet, an die rumänische Regierung zu adressiren Wien machte, den ganzen Einfluß Oesterreichs mit Erfolg aufgebieten, um dies abzuwenden. Der Reichskanzler weist darauf hin, als auf einen Beweis, daß das österreichische Cabinet die Pforte von Conflagrationen abzuhalten bemüht war, damals wie jetzt.

Montenegro und selbst in der Militärgrenze mir zu wiederholten malen Lieder, die ich von ganz jungen Mädchen auf der Gasse oder bei der Arbeit singen hörte, Zeile für Zeile übersetzen lassen und fand aber auch nicht Ein heiteres darunter. Unter den Gedichten, die ich metrisch übersetzt mittheile, sind: „Der Raub“ und die „Fischerin“, und „das Recept“, welches letzteres aber moderner sein dürfte, die heitersten, aber auch solche werden von getragener Musik begleitet und erhalten dadurch wieder einen schwermüthigen Hauch. Ein solches Lied, das ich in Gospië einem Truppe heiterer junger Mädchen, die es einstimmig sangen, ablauschte und mir übersetzen ließ, lautete beikünftig so: „Wenn Du einmal gestorben bist, so werde ich um Dich weinen und Du wirst aus Deinem Grabe mir süße Küsse senden — und wirst flüstern; meine süße Seele, ich liebe Dich — komm bald zu mir.“

Die Mädchengruppe, in der keine älter als 15 bis 16 Jahre sich befand, lachte und schäkerte zwar ganz ausgelassen lustig, während sie dies traurige Lied sang, so daß mein Freund und Uebersetzer ganz richtig bemerkte: sie kämen ihm vor wie Kinder, die mit Todtenschädeln lachend Ball spielten.

Daß Heldenlieder und Legenden immer die vorherrschende Gattung von Poesie bei einem Volke ist, das der Cultur noch etwas fern steht, ist leicht erklärlich, um so mehr, wenn dieses mit Talent und Phantasie begabte Volk durch Jahrhunderte in ununterbrochenen Kämpfen leben mußte, und somit bei demselben das Waffenhandwerk der edelste Beruf und persönliche Tapferkeit die am meisten geschätzte Eigenschaft war. — Darum behandelt das Heldenlied auch nur die Chronik des eigenen Landes; die Epöee wird zur Wallahalla und der Mangel an Schulbildung, an allgemei-

58. Sitzung des Herrenhauses

vom 18. December.

(Schluß.)

Es wird zur Specialdebatte über die Verordnung des Gesamtministeriums vom 10. October geschritten.

Se. Excellenz Minister des Innern Dr. Siskra. Von Seite der Regierung sei dem, was von dem geehrten Herrn Berichterstatter über den formellen Gang bei der Einführung von Ausnahmsmaßregeln in Prag und Smichow gesagt worden ist, nichts beizufügen.

Die Ausführung sei eine vollständige und stimme mit dem Gedankengang der Regierung vollkommen überein; aber er erkenne es als eine Pflicht seitens der Regierung an, daß die Motive, um deren willen die Ausnahmsmaßregeln verhängt worden sind, hier in diesem Hause, wenn auch in kurzem, aber doch in der Sache selbst darzulegen werden.

Der Minister gibt darauf eine Darstellung der Vorgänge in Böhmen und insbesondere in dessen Landeshauptstadt während der den Ausnahmsmaßregeln vorausgegangenen Zeit, conform der von ihm gegebenen ausführlichen Darlegung bei der Verhandlung im Abgeordnetenhaus, und schließt mit den Worten:

„Die Regierung entschloß sich mit schwerem Herzen, diese Ausnahmsmaßregeln zu verfügen, aber der Erfolg hat sie gerechtfertigt. Es sind seit jener Zeit viel ruhigere Zustände eingelehrt; das abhanden gekommene Gefühl der Sicherheit ist wiedergekehrt und die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Aufhebung der Ausnahmsmaßregeln bald möglich sein wird.“ (Bravo! Bravo!)

Die Ausnahmsverfügungen werden darauf nach dem Commissionsantrage zur Kenntniß genommen und als gerechtfertigt erklärt.

Darauf erstattet Dr. v. Karajan statt des heute verhinderten Ritter v. Schmerling den Bericht der Commission über das Gesetz betreffend die Versöhnungsverfugung vor gerichtlichen Ehescheidungen.

In der Specialdebatte meldet sich niemand zum Worte und wird das Gesetz nach dem Majoritätsantrage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen. (Dagegen etwa 10 Mitglieder der Rechten.)

Den Bericht über das Gesetz betreffend die Eheschließung zwischen Angehörigen verschiedener Confessionen erstattet anstatt des Baron Krauß Graf Meran.

Das Gesetz wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft, die von dem Justizminister heute eingebrachte Regierungsvorlage wird

Feuilleton.

Ueber serbische Poesie und ihre Parallelen.

Von Heinrich Littrow.

(Aus dem Jahrbuche für die Armen des Erz- und Riesengebirges.)

Motto: Alles schon dagewesen!

Rabbi Ben Akiba in Gutzkow's Urieel Acosta.

(Fortsetzung.)

Was nun die Poesie der Serben, wir meinen ihre Gattung, anbelangt, so theilt sich diese eigentlich nur in zwei Arten: das Heldenlied und das Frauenlied, oder wenn wir annäherungsweise unsere Eintheilung gelten lassen wollen: in epische und lyrische Dichtung. Sonderbarerweise kommt das Lehrgedicht, die Fabel, die Ballade u. s. w. gar nicht vor — und die Legende, die besonders in der neueren Zeit, nach 1600, wie das Heldenlied, vielleicht auch wegen Mangels an Stoff, seltener producirt wird, die Legende ist so recht der Ersatz für das Heldenlied geworden und nähert sich durch Beimischung des alten Heldenliedes der Ballade.

— Vom Versbaue ist in den alten Gedichten keine Rede — der Spondäus und Jambus scheinen vorherrschend zu sein — Fehler im Versbau corrigirt das Anectoren, wo nach Bedarf der eintönigen Melodie Sylben gestreckt oder gekürzt werden. — Der Reim, der in der Poesie unserer Zeit sehr häufig vorkommt und mit Grazie behandelt wird, erscheint im alten Heldenliede beinahe gar nicht, in den Frauenliedern selten. — Im allgemeinen sind alle Dichtungen der Serben wie jene der Slaven im allgemeinen ernst und schwermüthig im Texte wie in der Melodie. Ich habe in Süddalmatien,

nen weltgeschichtlichen Kenntnissen bietet den Poeten keinen Stoff, um auch andere große Männer, die nicht in Serbien gelebt, und nicht bloß Türken wie Räben zerhaut oder wie Häringe zerrissen haben, mit einem Gedichte zu verewigen. — Christoph Columbus, Gottfried von Bouillon, Franklin und Newton bieten mehr Stoff zu einem Heldenliede als der rasende Roland, der Orlando furioso, der einen Doppelgänger in Serbien an Marko dem Königssohne (Kragliovic Marco) gefunden hat.

Gerechtigkeitsliebe aber bewiesen diese Heldenepöee bei jeder Gelegenheit, und wo es die Tapferkeit des Feindes verdient, wird seiner auch lobend im Heldenliede gedacht.

Am häufigsten sind die Sänge der alten Heldenlieder und der Legenden in Slavonien, Sirmien zwischen der Donau und der Sawa, im Banate und in der Batschka, in den Gegenden an beiden Ufern der Theiß bis gegen die Marosch zu finden. In der Technik erinnern ihre Poesien an die Gesänge Homers. In eben jenen Gegenden mit Einschluß der südlichen Küste Dalmatiens und der Städte Bosniens, der Herzegowina und Montenegros ist auch das Frauenlied am besten vertreten. Diese Gattung Poesie, die ihren Namen, wie wir bereits erwähnt, nur daher hat, weil sie vornehmlich dazu bestimmt ist, von Frauen und Mädchen vorgetragen zu werden, zeigt allerdings einen Anflug abendländischer Cultur. Die strenge alte Nationalsitte, die sich selbst bis in die bessere Classe des Volkes erstreckt, in den Gebirgsgegenden noch so gebieterisch herrscht; besonders aber die orientalische Absonderung der beiden Geschlechter läßt wenigstens das Liebeslied, die Lyrik, nicht aufkommen, wo das Weib nicht moralisch und social höher gestellt ist. Das Weib, von dem Lessing in seiner

nach der judicellen Commission zur Berichterstattung zugewiesen und darauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben werden.

154. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 18. December.

(Fortsetzung.)

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht über die Angelegenheit des Abg. Greuter betreffend die strafgerichtliche Verfolgung desselben.

Abg. Dr. Hanisch beantragt mit Berufung auf § 23 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung die Umwandlung der Sitzung in eine geheime.

Nach längerer Debatte hierüber und nachdem zum Behufe der Entscheidung die Galerie geräumt worden und das Haus sich für die Öffentlichkeit entschieden, wird die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten wieder als öffentlich aufgenommen.

Berichterstatte Dr. Sturm:

Er für seine Person müsse, nachdem gegen den Antrag des Dr. Hanisch, dem er sich angeschlossen, das Haus die Öffentlichkeit beschlossen hat, die Entschuldigung in Anspruch nehmen, wenn er auf Dinge eingehe, die für die Öffentlichkeit nicht ganz geeignet erscheinen, die aber zur Kenntniß des Hauses gebracht werden müssen, damit jeder Abgeordnete ein freies und gründliches Urtheil fällen könne.

Redner fährt fort: Die constituirende Generalversammlung des katholischen Zweigvereines zu Hippach fand am 27. September auf dem sogenannten Plage unter der Linde, etwa 500 Fuß weit vom Orte Hippach statt. Sie wurde veranlaßt durch ein Gründungscomité dieses Vereines, welches theils aus Gemeindevorständen der Umgebung bestand und an dessen Spitze der Pfarrer und der Lehrer von Hippach standen. Auf Einladung dieses Comité's versammelte sich am 27ten September 1873 in Hippach eine Menschenmenge, welche von den Zuschauern auf etwa 2000 geschätzt wurde und größtentheils dem Stande der Landleute und dem männlichen Geschlechte angehörte. Die Versammlung wurde auch von etwa 20 Geistlichen besucht. Unter der Linde war eine Rednerbühne aufgestellt; neben dieser auf einer Seite das Bild des Papstes, auf der anderen jenes des Kaisers und in der Mitte ein Crucifix.

Ueber die Rednerbühne entfaltete sich eine weißgelbe päpstliche Fahne, welche die Rednerbühne überschattete. Die Versammlung — ich folge der Darstellung des Regierungskommissärs und jener der vernommenen Zeugen — wurde vom Pfarrer von Hippach eröffnet und es wurde mit Acclamation der Lehrer Eder von Hippach zum Präsidenten gewählt. Sodann traten mehrere geistliche Herren aus der Umgebung als Redner auf, schilderten die Bedrängnisse der katholischen Kirche in Oesterreich, die Bedrängnisse Sr. Heiligkeit und forderten theils zur Entrichtung des Peters-Pfennigs nach Rom, theils zur Botirung von Adressen an die Fürst-Bischöfe für ihre Hirtenbriefe, theils zu Resolutionen auf, welche die Bedrängnisse der katholischen Kirche constatiren und Sr. Heiligkeit dem Papste für die Allocution danken.

Nachdem diese Resolutionen durch „Ja“-Rufe angenommen und einige Reden von Geistlichen bereits abgehalten waren, bestieg der Jurist Katrein aus Innsbruck, Mitarbeiter der „Tiroler Stimmen“, die Redner-

bühne und sprach in ähnlichem Sinne. Auch ein 70-jähriger Landmann aus der Umgebung ergriff das Wort, um sich im Interesse der katholischen Kirchenfreiheit auszusprechen. Diese beiden Reden waren die einzigen, welche weltliche Mitglieder der Versammlung hielten. Sodann bestieg Professor Greuter oder, wie er von den Zeugen genannt wird, Monsignore Greuter die Rednerbühne, lieferte eine Darstellung der Verhältnisse der Katholiken in Oesterreich und besprach die liberalen Anschauungen. Sodann brachte einer der geistlichen Redner ein Hoch auf Se. Heiligkeit aus; damit glaubten die Anwesenden die Aufgabe der Versammlung erledigt und begannen sich zu zerstreuen. Als dieses bemerkt wurde, bestieg Herr Greuter nochmals die Rednerbühne, um, nachdem sein Vorredner vom Papste gesprochen, seinerseits vom Kaiser zu sprechen. In dieser Rede, welche mit einem Toast auf Se. Majestät schloß, hat der Herr Abgeordnete nach der eidlichen Aussage zweier Zeugen die Aeußerung gemacht, Se. Majestät der Kaiser trage nun bereits seit 20 Jahren die Dornenkrone der Regierung. Er habe auch die unglücklichen Gesetze nicht freiwillig unterschrieben, sondern sei zur Unterschrift von den Räten der Krone — der andere Zeuge sagte bloß „von den Räten“ — durch Androhung der Revolution gezwungen worden. Darauf löste sich die Versammlung auf und der Regierungskommissär (Secretär der Bezirkshauptmannschaft in Schwaz) äußerte sich dahin, er sei nur durch die factisch eintretende Auflösung der Versammlung gehindert worden, in Folge dieses Toastes selbst die Auflösung der Versammlung zu verlangen. Der Regierungskommissär gibt, dies dürfte für die Objectivität seiner Anschauung von Wichtigkeit sein, an, ein ehemaliger Schüler des Professors Greuter zu sein, und daß er als solcher vor der Versammlung Professor Greuter gebeten habe, sich in seinen Aeußerungen zu maßigen, damit er nicht in die Lage versetzt sei, als Regierungskommissär einzuschreiten. Professor Greuter habe ihm die Versicherung ertheilt, dies thun zu wollen.

Auf dem Rückwege von der Versammlung habe er (der Regierungskommissär) dem Herrn Greuter Vorwürfe gemacht, daß er sein Versprechen nicht erfüllt habe, worauf Professor Greuter nach eidlichen Angaben des Regierungskommissärs erwiderte: „Macht ihr, was ihr wollt; so lange ich Reichsrathsabgeordneter bin, kann ich nicht eingesperrt werden.“

Die Relation des Regierungskommissärs wurde von der Bezirkshauptmannschaft und der Statthalterei an die Staatsanwaltschaft in Innsbruck geleitet, welche bei dem Untersuchungsrichter die Erhebung des Thatbestandes beantragte. Der Letztere glaubte damals zur Thatbestands-erhebung die Zustimmung des noch versammelten Landtages einholen zu müssen und es mag die Anschauung, daß er bloß die Zustimmung des Landtages und nicht jene des Abgeordnetenhauses einholen wollte, daher gerührt haben, daß er die mit kaiserlicher Entschliesung erfolgte Vertagung des Reichsrathes für den Schluß der Session gehalten haben mag. Das Landesgericht zu Innsbruck hat jedoch den Antrag des Untersuchungsrichters, nur die Zustimmung des Landtages zur gerichtlichen Vernehmung des Beschuldigten und zur Erhebung des Thatbestandes einholen zu wollen, abgelehnt und die Ansicht ausgesprochen, es sei die Zustimmung des betreffenden parlamentarischen Körpers erst dann einzuholen, wenn es sich um die Einleitung der Specialuntersuchung handelt.

In Folge dessen ist in der Voruntersuchung die Vernehmung des Beschuldigten und mehrerer zufällig bekannt gewordenen Zeugen veranlaßt worden. Der Untersuchungsrichter hat in seinem an das Bezirksgericht zu Zell am Ziller gerichteten Requisitionschreiben um die Einvernehmung mehrerer Zeugen und Einleitung mehrerer Erhebungen und, wie ich glaube, veranlaßt durch den in der „N. Fr. Pr.“ erschienenen ziemlich ausführlichen Bericht über die Versammlung an das Bezirksgericht die Frage gerichtet, ob nicht von Seite des Vorsitzers des katholischen Zweigvereines zu Hippach Stenographen bestellt waren, oder sonst stenographische oder irgendwie verlässliche Aufzeichnungen über die Reden gemacht wurden. Der Bezirksrichter antwortete, daß eine private stenographische Aufzeichnung der Reden stattgefunden habe; sein (des Bezirksrichters) Neffe Joseph Schrack, Jurist in Wien, habe sich bei ihm während der Ferien aufgehalten und aus eigenem Antriebe sich nach Hippach begeben, die Reden stenographirt und dieses Stenogramm allerdings vorläufig nur zu seinem Privatgebrauche angefertigt. (Heiterkeit.) Das Landesgericht in Wien hat über Requisition den Herrn Schrack vernommen, derselbe hat das Originalstenogramm vorgelegt und erklärt, daß ihm angefiel, einer bevorstehenden Prüfung die Zeit zur Uebersetzung des Stenogramms mangle, es möge dieselbe durch einen beideten Stenographen veranlaßt werden.

Das Originalstenogramm wurde vom Innsbrucker Landesgerichte dem für diesen Fall eigens beideten Landtagsstenographen in Innsbruck August Schenk zur Uebersetzung übergeben, der eine ziemlich vollständige Uebersetzung lieferte, hiebei aber die Bemerkung anfügte, daß im Originalstenogramm denn doch hie und da Lücken vorkommen, und daß man im Ganzen bei einer stenographischen Aufnahme nicht immer bestrebt sei, gerade den genauen Wortlaut aufzunehmen, sondern sich mitunter auf die Reproducirung des Sinnes beschränke.

Aus der Zusammenstellung der stenographischen Aufzeichnungen und der Zeugenansagen wird sich ergeben, daß die ersteren wirklich ziemlich verlässlich waren.

Der Herr Abg. Greuter wurde am 13. October vom Untersuchungsrichter vernommen und um Aufklärung über die von ihm gehaltenen Reden gefragt; er gab dieselben, jedoch mit der Hinweglassung der incriminirten Stellen. Darauf hielt ihm der Untersuchungsrichter vor: „Das Gericht hat sich veranlaßt gefunden wegen der oben besprochenen Vorfälle und Vorträge und insbesondere wegen des von Ihnen gehaltenen Vortrages und der Art und Weise der Ausdrücke, welche Sie am Schlusse bei Gelegenheit des ausgebrachten Hochs auf den Kaiser vorgebracht haben sollen, Erhebungen zu pflegen, welche die Constatirung des Thatbestandes zum Zwecke haben, indem dieselben die Merkmale einer strafbaren Handlung, insbesondere in Rücksicht der Sr. Majestät schuldigen Ehrfurcht und der schuldigen Achtung gegen die bestehende Regierung und Verfassung an sich zu tragen geeignet sein können.“ Die Antwort hierauf lautet: „Ich wünsche selbst, daß, nachdem, wie bekannt, über diese Vorgänge in den öffentlichen Blättern die ehrenkränklichsten und maßlosten Entstellungen circuliren, dieser Sache auf den Grund gesehen und mit Hilfe des Gerichtes der wirkliche Thatbestand ans Licht gefördert wird. Ich zweifle nicht, daß sich die besagten Gerüchte als Uebertreibungen darstellen werden.“

Die vorliegenden Zeugenansagen, die theils von

„Emilia Galotti“ so schön behauptet, daß „Gott es zum Meisterstücke der Schöpfung machen wollte, aber sich im Thone vergriff und ihn zu fein nahm“, das Weib steht in den Gebirgen der Südslaven noch viel zu tief, um Stoff zur Poesie zu werden. Außer ihrer Nützlichkeit als unermüdete Arbeiterinnen und außer dem Reize der sinnlichen Schönheit haben die Frauen in jenen Gegenden keinen Werth, und wenn der berühmte Chemiker Liebig behauptet, daß man die Culturstufe eines Volkes nach der Quantität Schwefelsäure beurtheilen kann, die es consumirt: so hat der polnische Dichter Mickiewicz Liebig gegenüber auch recht, wenn er aus der Art, wie ein Volk die Frauen behandelt, auf dessen Culturstufe schließt, und deshalb die Polen und Böhmen unter den Slaven oben an setzt. Nur in dem Cultus der Frauen liegt die Cultur der Völker; je höher man die Frauen stellt, desto höher ziehen sie uns Männer zu sich empor, daher kommt es vielleicht, daß uns in ihrer Nähe zuweilen Schwindel ergreift. — Wie reizend, wie stoffreich bewegt sich daher auch die polnische und böhmische Poesie, wie zart in Gedanken und Ausdruck sind nebst der Schwärmerei für das Vaterland die polnischen Liebeslieder, Rhapsodien, Chasels und wie angenehm lebt das Weib in einem Lande, bei einem Volke, wo es besungen wird, wo man sich vor dem Weibe verbeugt, ihm den Ehrenplatz anweist und, als ob jeder „Emilia Galotti“ gelesen hätte, begeistert sogar aus der zierlichen Fußbekleidung der Braut den Hochzeitstoast trinkt! Obwohl man also in den Gebirgen der Serben mit der Frauencultur noch nicht so weit gediehen ist, daß man ein bilicum aus ihren Opanken* trinkt, so habe ich doch auch einige reizende lyrische Gedichte aus

dem 16. und 17. Jahrhundert durch meine slavischen Freunde erhalten, die Zeile für Zeile gedanken- und worttreu übersezt waren und die, wenn man die Epoche berücksichtigt, in der sie entstanden sind, die Zeit näher rücken, wo unter der segnenden Palme des Friedens sich der Sinn für Romantik auch unter den Bergbewohnern des alten Syriens entwickeln und das beabsichtigte Meisterstück der Schöpfung, das Weib, in die Rechte des Abendlandes treten wird, wo sich das schöne Geschlecht so anaenehm mit Scepter und Krone in der Gesellschaft bewegt, der belebende Sonnenstrahl wird, der alles beleuchtet, erwärmt, veredelt, ja sogar vergoldet, wenn letzteres zuweilen auch nur illusorisch, galvanisch ist und wenn uns die Spectral-Analyse auch zeigt hat, daß manchmal ganz sonderbare Elemente in jenen erwärmenden Strahlen vorkommen. Jedenfalls müssen die Südslaven erlauben, daß der Mann ihren Frauen die Hand küßt, statt die seinige zum Sklavenskuße zu reichen; jedenfalls müssen die Frauen zu Tische sitzen, statt zu bedienen; und das Maulthier muß nicht den Mann mit der Peise im Munde tragen, während das Weib schwer beladen zu Fuß daneben einerschreitet; jedenfalls muß die abscheuliche Redensart: Mein Weib „mit Respect zu melden“, die noch so gebräuchlich ist, verschwinden und dann erst wird eine südslavische Universalität verdient und von Nutzen sein.

Der dankbarste, ich möchte sagen merkwürdigste Theil des Studiums der serbischen Poesie bleibt aber die Parallele, ich meine die Auffindung von ähnlichen Gedanken, ja sogar von auffallend ähnlicher Behandlung des Stoffes und der Darstellung mit andern uns bekannten deutschen Dichtern. Das Metrum kann dabei natürlich nicht in Betracht gezogen werden, da das Original meistens nur 6- oder 10silbige Zeilen kennt,

selten reimt und auch den Reim, wo er vorkommt, bald zu Ende, bald in die Mitte des Verses anbringt, ja ihn sogar oft durch Alliteration ersetzt. Eben so wenig kann hier von Plagiaten, von Gedankenraub die Rede sein, sondern solche Parallelen rechtfertigen nur glänzend die Worte des Rabbi Ben Akiba in Gutzkows Uiel Acofa: „Alles schon dagewesen“ und bestätigen auf das glänzendste Göthes Behauptung in seinen Maximen und Reflexionen: „Alles geschiedte ist schon einmal gedacht worden, es kommt nur darauf an, es wieder zu denken!“ —

Der wahre Cosmopolit, der eigentliche Weltbürger, bleibt somit in allen Ländern bei allen Völkern der Poet — sein großes Vaterland ist der Planet, auf dem er lebt und schwärmt und dichtet — seine Gedanken müssen sich mit jenen seiner Brüder im Geiste begegnen und frei von Nationalitäts-Schwindel ist ihm jeder Gleichdenkende ein Bruder, ob er ihn nun Bruder, frater, fratello, frère, brato, brother, baratom, adrophé oder Kardes zc. ansprechen mag, und der zollfreie Gedanke, — auf den bisher auch die verzweifeltsten Finanz-Minister weder eine Kopf- noch eine Coupon-Steuer legen konnten, obgleich man eben vom Kopfe die schönsten Coupons abschneidet — der Gedanke kommt seinem Schöpfer gleich: Der Gedanke hat kein Vaterland.

Nebst den Parallelen, die ich aufgefunden, überlasse ich es dem belesenen Leser, noch andere, vielleicht weit treffendere aufzusuchen und verspreche binnen kurzem eine größere Sammlung solcher überseztter Gedichte, für die ich Parallelen kenne, zu veröffentlichen.

(Fortsetzung folgt.)

* Bilicum: Toasttrunk, Opanke: Fußbekleidung.

Grundbesitzern, theils von Geistlichen aus der Gegend von Hippach herrühren, sind bezüglich der zweiten Rede des Abg. Greuter nicht erschöpfend, weil mehrere der Zeugen bereits früher die Versammlung verlassen hatten. Sie erklären dieses dadurch, daß, wie der eine Zeuge sagt, es ihm vorgekommen sei, als ob ein so hochgestellter Herr doch nicht so brutal und roh sprechen sollte, wie das in der ersten Rede geschehen ist, und daß ein zweiter Zeuge sagt, daß der Kaiser doch ein viel zu fester Mann sei, um sich durch seine Räte oder durch Vertreter irgendwie beeinflussen zu lassen. Ein anderer Zeuge sagt, er habe es unpassend gefunden, daß bei Behandlung von bloß geistlichen Gegenständen auch weltliche Personen mit hineingezogen werden; alle Zeugen aber haben die erste Rede des Abg. Greuter gehört, einige haben detaillierte Auskünfte über dieselbe gegeben, andere hielten sich etwas reservirt und im allgemeinen wurde von ihnen der Sinn der Rede gegeben.

Um die zweite Rede würdigen zu können und die ganze Richtung, in welcher damals der Herr Abg. Greuter gesprochen hat, zu erkennen, greift der Berichterstatter auf einzelne Stellen aus der ersten Rede zurück.

Nachdem über die Freimaurer und deren verderbliche Bestrebungen gesprochen war, ging der Redner zur Besprechung der liberalen Grundsätze über und sagte:

„Der Feind mußte gewahren, daß in Tirol ein gewaltiges Feuer der Freiheit brenne, aber was eine andere Freiheit ist, vor dieser müssen wir uns hüten. Worin besteht diese Freiheit? Werkt es euch, katholisches Volk! Eure Aufgabe ist: Gott erkennen und dienen und selig werden. Nun sagen sie, es besteht die wahre Freiheit darin, daß man sich gegen jedes Gebot Gottes empört. Wer sich unter der Woche kein Fleisch kaufen kann, der frißt es am Freitag, um zu beweisen, daß er frei ist. Das ist die Freiheit. (Heiterkeit.)

Wir haben ein großes Gebot, daß wir den Nächsten lieben sollen als einen Miterlösten, der berufen ist, mit uns Theil zu nehmen an den Freuden des göttlichen Herzens. Das ist gegen die Freiheit der Kirchenfeinde. Worin besteht die? Daß kein Mensch vom Papst und Kaiser an bis zum Bettler vor dieser Nächstenliebe der Liberalen sicher ist. Je mehr einer verleumdet und je dicker er die Farbe der Lüge aufträgt, ein desto größerer Liberaler ist er. Im Namen der Freiheit rufen sie das Volk auf, den Eid der Taufe nicht zu halten; ein Volk zu verführen, um den Trost des Sterbens zu bringen, das nennen diese Herren eine Förderung der Freiheit. Sie sagen freilich: Was kümmerst du dich um Dinge, die ich nicht sehe; was ich nicht sehe, das glaube ich nicht.“ (Heiterkeit.)

Darauf folgen einige Auslassungen, die mehr durch ihre derbe Form als durch ihre sonstige Beziehung zu dem vorliegenden Falle auffallen, sodann heißt es aber: „Einer unten im Reichsrathe hat vor mir gesagt, eben darin bestehe die wahre Religion im Staate, daß er keine Religion mehr habe. Mir hat es durch das Herz gestochen, als der Jude so sprach. Dadurch beweist der Staat seine Religion, daß er keine hat, wie ich nicht beweisen kann, daß ich einen vollen Geldbeutel habe dadurch, daß er leer ist! Ihr könnt annehmen, daß alle jene, die keine Ehrfurcht vor dem Kummer eines katholischen Familienvaters haben, auch keine Ehrfurcht vor dem katholischen Gewissen haben, und noch weniger eine Ehrfurcht vor dem Geldbeutel, und wenn diese Redner an das Jüder kommen, dann werdet ihr sehen, wie diese Volksführer, nachdem sie das Gewissen ruiniert haben, auch mit dem Geldbeutel fertig werden.“

Eine andere Stelle lautet: „Ich habe das Wort mit eigenen Ohren gehört, daß man von Seite einer unheimlichen Partei nicht bloß die Leiber eurer Kinder verlangt, wenn der Staat in Bedrängniß ist, sondern auch die Seelen. Aber das nie und nimmer; die Seelen verkaufen! Darum sei Vereinspräsident in deiner Familie; auch derjenige, der ein Amt hat, soll Vereinspräsident werden und vorleuchten. Was mich heute besonders freut, ist, daß ich so viele junge Gesichter sehe. Die möchte ich ermuntern, daß sie furchtlos ihre Ueberzeugung aussprechen. Wie es einen Engel gibt, dem zum Schutze ganze Länder anvertraut sind, so muß es einen Teufel geben, den der Fürst der Hölle ausgesandt hat, um uns Tiroler zu verführen; so hat er einen dummen Teufel ausgesandt. (Heiterkeit.) In Wien hat er unvorsichtig ausgerufen, der dumme Teufel: Der größte Theil des tirolischen Volkes hat der Sache der heiligen Kirche und des Papstes entsagt.“

Der Berichterstatter verliest darauf die incriminirte Stelle aus der zweiten Rede nach dem vorliegenden Stenogramme; dieselbe lautet: „Kein katholischer Tiroler kann den Wahlspruch der Väter vergessen, wir haben unsere Ehrfurcht gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche bezeugt, wir haben aber im vierten Gebote nicht bloß gegen die geistliche, sondern auch gegen die weltliche Obrigkeit eine heilige Pflicht, und den Katechismus ändern überlassen wir anderen. Darum wollen wir unsere Pflichten in diesem Augenblicke erfüllen gegen unseren schwergeprüften Monarchen, der seit seinem 18. Jahre die Dornenkrone tragen mußte, und wenn wir manches zu beklagen haben, er hat keine Schuld. Wer hat ihm den Rath gegeben? Fraget diejenigen, ihr Zillertthaler, die das Volk ihm als Rätthe

zur Seite stellte. Im Reichsrathe sind Gesetze beschloffen worden, die die Rechte der Kirche angreifen. Hat sie der Kaiser angetastet? Nein, die Vertreter haben ihm gesagt: Wenn Du dies Gesetz nicht unterschreibst, so hast Du Mord und Revolution in Deinem Reiche! Haben wir nicht Grund, daß wir unsere Ehrfurcht vor dem gefalbten Kaiser aussprechen? Das katholische Volk muß dem Kaiser rathen helfen, damit man nicht Abgeordnete wählt, die keine Aufgabe haben als die Religion und Braut Jesu Christi zu schmähen, wie ich es mit meinen eigenen Ohren im Reichsrathe gehört. Das werdet auch ihr! Mit um so größerer Begeisterung werden wir ein Hoch auf den Kaiser ausbringen. Wie Tirol leben soll, wie der Papst, so lebe auch hoch unser apostolischer Kaiser Franz Joseph I.“

Der Berichterstatter constatirt aus den Aussagen fast aller weltlichen Zeugen, daß der Eindruck der beiden Reden des Abg. Greuter auf die Versammlung ein durchaus ungünstiger gewesen sei. Ein Zeuge hat erklärt, es sei ihm die Geschichte wie eine Komödie vorgekommen, ein anderer, es sei bedauerlich gewesen, daß Herr Greuter in einer Weise gesprochen hat, die annehmen lassen mußte, daß er ein sehr großes Ansehen bei der Regierung genießen müsse, um so sprechen zu dürfen und von einer anderen Seite ist gesagt worden, die Versammlung sei ziemlich gleichgiltig geblieben. Die Leute seien aus Neugierde gekommen, und nachdem die erste Rede des Herrn Greuter vernommen war, sei die Versammlung zum Theil durch das Hinweggehen der Leute aufgelöst worden. Andere und darunter der 70jährige Landmann, der als Redner auftrat, hob hervor, daß man gar nicht wußte, was in der vorgelesenen Resolution enthalten sei, weil man dieselbe theils gar nicht hörte, theils deren Inhalt nicht begriff, theils aber auch die Allocution, für welche gedankt wurde, nicht konnte.

Namentlich jener 70jährige Landmann erklärte, er halte zwar die „Tirolerstimmen“, in welcher die Allocution des Papstes gestanden haben mag, aber gelesen habe er die letztere niemals.

Der Untersuchungsrichter hat sich an die Statthaltereit um Auskünfte über die politische Haltung des Herrn Greuter gewendet. Diese erklärte, daß die Thätigkeit des Abgeordneten Greuter als solchen sich ihrer Kritik und ihres Urtheiles entziehen müsse und daß sie sonst im allgemeinen bestätigen könne, daß dieser Abgeordnete bis zu seinem Eintritte in die politische Arena mit Eifer seinem Amte und Berufe tadellos obgelegen sei und daß er auch als k. k. Gymnasialprofessor in Innsbruck im Februar 1868 keinen Anstand genommen habe, die unverbrüchliche Befolgung der Staatsgrundgesetze zu geloben, wie dies von Seite der Beamten damals allgemein geschah.

Auf Grund dieses Untersuchungsmaterials hat die Staatsanwaltschaft, welcher der Act vom Untersuchungsrichter übermittlelt wurde, den Antrag gestellt, wider den Abg. Greuter die Specialuntersuchung wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe einzuleiten.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Wien, 18. December. Im Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses kamen gestern die Nachtragscredit-Forderungen des Finanzministeriums zur Verhandlung, und Berichterstatter Dr. von Berger stellte den Antrag, daß der geforderte Credit zur Herstellung der convertirten Staatspapiere im Betrag von 200,000 fl. für das Jahr 1868 bewilligt werde. Bei diesem Anlasse stellte er zugleich auch den Antrag, daß unter Einem im Budget für 1869 die weiters vom Finanzministerium zu demselben Zwecke geforderte Summe von 170,000 fl. gleichfalls bewilligt werden möge.

Bezüglich der zweiten Nachtragsforderung beantragte der Referent die Abstreichung dieser Summe, weil er principiell gegen die Umwechslung durch Bankhäuser sei, und stellt den Antrag, es möge diese Umwechslung an den verschiedenen Orten des Auslandes durch kaiserliche Beamte, und zwar durch je einen vom Cassen- und einen vom Rechnungsfache, unter der Aufsicht des österreichischen Consuls, vorgenommen werden.

Finanzminister Dr. Brestel machte dagegen geltend, daß er die Umwechslung durch Bankhäuser sowohl wegen der Sicherheit als auch wegen der Schnelligkeit der Durchführung der Convertirung in Vorschlag bringe, und daß ihm im wesentlichen daran gelegen sei, die principielle Anschauung des Ausschusses und womöglich des Hauses in dieser Angelegenheit kennen zu lernen. Was jedoch diese Nachtragsforderung betreffe, müsse er erklären, dieselbe sei deshalb überflüssig geworden, weil die Umwechslung in diesem Jahre (1868) nicht mehr erfolgen könne, indem die diesfälligen Papiere von der Staatsschulden-Controls-Commission noch nicht contrasignirt worden sind.

An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Winterstein, Petrino, Hopfen, Vanhans und Gustav Groß, welche sämmtlich für das von der Regierung aufgestellte Princip eintreten; bei der Abstimmung wurde die Bewilligung dieser Nachtragsforderung abgelehnt, für den Referenten aber die Ansicht

des Ausschusses dahin ausgesprochen, daß die Umwechslung durch Bankhäuser und nicht durch kaiserliche Beamte zu erfolgen habe.

Ferner wurde noch beschlossen, daß die einzelnen Referenten über das Budget ihre Berichte mündlich zu erstatten haben, und nur bei wichtigen und vielen Abänderungen in dem Detail unterliegenden Theilen des Budgets seien die Anträge der Referenten zu autographiren und erst nachdem der Ausschuß darüber Beschluß gefaßt, die diesfälligen Berichte in Druck zu legen und zu vertheilen.

Locales.

— (Der Festgruß des Grafen Anton Auersperg,) der bei der vorgestrigen Verfassungsfeier aus einem Privatschreiben des gefeierten Mannes mitgetheilt und mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, lautet: „Mein noch immer etwas leidender Körper legt dem Sehnsuchtsfluge des Herzens lähmende Fesseln an, doch weile ich bei der schönen Festfeier im Geiste mit meinen besten Wünschen und innigstem Antheil bei Ihnen, dem Vereine zu seinem erfolgreichen Streben ein herzliches „Glückauf“, seinen Mitgliedern aber, meinen Gefinnungsgenossen, ein treu gemeintes: „Harret aus und haltet fest!“ im Geiste zurufend, denn auszuhalten gilt es im noch nicht geschlossenen Kampfe und festzuhalten das bisher Erreichte.“ Der Reichsraths-Abgeordnete Klun hat dem constitutionellen Vereine folgenden, mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommenen Festgruß auf telegraphischem Wege zugesendet: „Den Verfassungsfreunden beim Bankette brüderlichen Gruß! Im Kampfe für Licht und Freiheit gilt treues Festhalten an der Verfassung. Auf dieser Grundlage fortzubauen für Freiheit, Bildung und Wohlstand des Volkes ist Pflicht der Verfassungsfreunde. Wer auf diesem Boden steht, nach diesem Ziele strebt, ist ohne Rücksicht auf Nationalität ein willkommener Mitkämpfer. Hoch die Verfassung! Hoch Krain! Hoch den verfassungstreuen Kämpfern in Krain!“

— (Sparcasse.) In der am 17. d. M. abgehaltenen Versammlung der Vereinsmitglieder ist außer der bereits in unserem samstägigen Blatte mitgetheilten Herabsetzung des Zinsfußes bei Faustpfändern auch noch beschlossen worden, daß den vier Studirenden der Technik, welche ein Sparcasse-Stipendium von je 150 fl. genießen, die zwanzigprozentige Einkommensteuer vom II. Semester des Schuljahres 1868/1869 im jährlichen Betrage von 126 fl. aus dem Reservefonds bestritten werden soll. — Auch ist aus Anlaß der nahenden Weihnachtstage zur Errichtung eines Christbaumes in der Kleinkinderbewahranstalt ein Betrag von 50 fl. und zur Vetheilung mittelloser Kinder durch den Citalnica-Frauen-Verein ein gleicher Betrag votirt worden. — Die letztere Vertheilung hat gestern Vormittag bereits in der Citalnica stattgefunden.

— (Herr Alois Waldherr), Eigenthümer der hiesigen, seit Jahren im vortheilhaftesten Renommee stehenden Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben, hat vom hohen Unterrichtsministerium die Bewilligung erhalten, staatsgiltige Zeugnisse ausstellen zu dürfen.

— (Kammermusik.) Dem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere hiesige Musiker im Laufe der Fastenzeit zwei Kammermusikforen zu veranstalten, in welchen Streichquartette, Trios, Quintette u. s. w. zur Aufführung gelangen sollen, welche durchwegs hier noch nicht gehört worden sind. Die Unternehmung soll auf dem Wege der Subscription sich der Theilnahme versichern. Wir glauben das Unternehmen ein sehr zeitgemäßes nennen zu sollen, welches sich der Theilnahme jedes wahren Musikfreundes versichert halten darf.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte Laibach. Am 23. December. Margareth Kavta: Kindesmord; Franz Venčan: Toetstlog; Lucas Condit: schwere körperliche Beschädigung; Lucas Grosch: schwere körperliche Beschädigung; Georg Dolenc: schwere körperliche Beschädigung; Johann Smolj: schwere körperliche Beschädigung; Johann Marko: Diebstahl.

Monatsversammlung des Muscalvereins.*

Die freitägige Versammlung des Muscalvereines war sehr zahlreich besucht und wurde in Verhinderung des Obmannes vom Vereinschriftführer Custos Deschmann eröffnet. Derselbe theilte ein vom Ehrenmitgliede Herrn Hofrath Kollitansky ihm zugekommenes Schreiben mit, worin dieser gefeierte Mann der Wissenschaft dem Vereine für die Ernennung zum Ehrenmitgliede den Dank nebst den wärmsten Sympathien für die Vereinszwecke anspricht.

Als neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen, die Herren: Dr. Pongraz, Advocat in Laibach, Apotheker Ottokar Schenk und Moriz Schenk in Laibach.

Die weiteren Mittheilungen der Vortragenden bezogen sich auf neue dem Vereine zugekommene wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen, welche entweder vom allgemeinen Interesse sind, oder speciell auf die Naturgeschichte des Landes Bezug nehmen. Zu den ersteren gehören die in der gediegenen von Dr. Jelinek und Hann redigirten Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in den Nummern 23 und 24 erschienenen Aufsätze über die Sternschnuppen der heurigen Novemberperiode, welche besonders von Secchi in Rom mit aller wünschenswerthen,

* Wegen Verhinderung unseres Berichterstatters entnehmen wir nachstehenden Bericht dem „Laib. Tagblatt.“

wissenschaftlichen Schärfe beobachtet wurden. Das Phänomen entwickelte sich in den südlichen Ländern in jener Pracht, in der es auch in Krain gesehen wurde, besonders glänzend trat es in Rom und Madrid auf.

Das lebhafteste Interesse der Anwesenden nahm die Vorweisung der neuen geologischen Karte Oesterreichs in Anspruch, welche auf Grundlage der neuesten Forschungen der geologischen Reichsanstalt vom berühmten Geologen Hauer herausgegeben wird. Bisher sind drei Blätter davon erschienen; über das erste hatte schon seinerzeit Berggrath Trinker im Vereine berichtet, das zweite umfaßt Krain und die Nebeländer, das dritte Blatt enthält Dalmatien. Die einzelnen Formationen sind durch eine entsprechende Farbenskala in Tondruck hervorgehoben. Die Anschaffung dieser sehr lehrreichen und vortrefflich ausgeführten Karte ist allen jenen anzupfehlen, welche sich im kürzesten Wege eine Belehrung über die geologische Beschaffenheit unseres Landes verschaffen wollen, sie sollte in jeder höheren Schule und öffentlichen Bibliothek vorhanden sein.

Einen sehr schätzbaren Beitrag zur Kenntniß der krainischen Alpe hat Herr Alfons Pavich von Pfauenenthal mit seinem Aufsatz: „Ueber den Grintouz in den Steiner Alpen“ in dem soeben erschienenen 4. Bande der Jahrbücher des österreichischen Alpenvereins geliefert. Die geographische Gliederung jenes mächtigen Alpenzuges erfährt darin eine sehr klare Darstellung und es ist nur zu wünschen, daß die bisher beinahe gänzlich vernachlässigte Erforschung des Baues unserer herrlichen Alpen durch ähnliche Schilderungen bereichert werden möge.

Eine weitere beachtenswerthe Arbeit botanischen Inhaltes, die zwar nicht das Land Krain, sondern das in pflanzengeographischer Beziehung mit diesem auf das innigste verbundene Görzer Gebiet berührt, brachte das Programm des Görzer Gymnasiums in dem gediegenen Aufsatz über pflanzenphysiologische Verhältnisse für Görz von Professor Fr. Kraßan. Die darin vorkommenden Angaben über die verschiedenen Erscheinungen des Pflanzenlebens, über die klimatischen Verhältnisse von Görz und ihre Wechselbeziehungen zur Vegetation, denen ein Blüthenkalender von 492 Arten folgt, bieten Anlaß zu Vergleichen zwischen dem Klima Krains und des Küstenlandes. Der Verfasser, ein geborener Küstenländer, hat in fachwissenschaftlichen Zeitschriften bereits mehrere Aufsätze über seine botanischen Studien veröffentlicht, und es ist in Zukunft von seinen eingehenden Forschungen manch schöner Beitrag zur Kenntniß der illyrischen Flora zu erwarten.

Auch ausländische Naturforscher bethätigen ihr Interesse für die Naturgeschichte Krains durch wiederholte Bereisungen des Landes. So hat der Secretär der entomologischen Abtheilung der schlesischen Gesellschaft, Dr. Gustav Joseph, insbesondere den krainischen Grotten sein Specialstudium zugewendet. Er veröffentlichte die Resultate seiner entomologischen Excursionen in Krain und im Küstenlande im Sommer 1864 in den Schriften der genannten Gesellschaft. Seine neueste Entdeckung in den Krainer Grotten ist eine winzige, eigenthümlich gebaute Artspinnenart, die eine neue Familie der Arthropoden-Ordnung bildet. Dr. Joseph nennt sie *Cyphophthalmus duricornis*. Er entdeckte das Thier zuerst in einem einzigen Exemplar in der mittleren Luegger Grotte in Innerkrain im Jahre 1865.

Im Sommer dieses Jahres gelang es ihm, es auch in anderen Grotten, und zwar gewöhnlich in den vorderen noch vom Tageslichte erhellen Räumen, und zwar am häufigsten am Eingange der Grotten aufzufinden. Die neuen Fundorte sind: Celerjova jama, Sovenca bei St. Kanzian nächst Aid, Grotte ober Strug im dünnen Krain und von Obergurl in Unterkrain. Das Thier liebt mäßig feuchten Boden mit abgefallenen Blättern, wo sich zahlreiche Podurellen vorfinden. An ganz trockenen oder sehr feuchten Orten kommt es gar nicht vor. Die mit bewunderungswürdigem Fleiße gelieferte anatomische Beschreibung dieses winzigen Grottenbewohners nebst einer Kupfertafel, welche die vergrößerten Details der Anatomie dieses Thieres mit Meisterschaft ausgeführt enthält, wurde vom Verfasser dem Musealvereine für das Musealheft eingesendet, mit der freundlichen Zusage, noch andere wissenschaftliche Arbeiten über die unterirdische Fauna Krains zu liefern.

Von anderen dem Museum zugekommenen Geschenken wies der Musealkustos ein von Herrn Victor Gale eingesendetes Prachtexemplar der Schellente (*Anas clangula*) vor, und demonstirte den merkwürdigen Bau der Lufttröhre dieses Vogels, welche in der Mitte eine sackförmige Ausweitung bildet und unten in einer mit knöchernen Bögen umgebenen knorpeligen Anschwellung endet, welcher die beiden Bronchialäste in die Lunge entsendet.

Von einem Geschenke des Herrn Apothekers Ottokar Schenk, aus Münzen, naturhistorischen und andern Gegenständen bestehend, wurde ein Prachtexemplar der echten Perlmuschel (*Meleagrina margaritifera*) und des Seeohrs (*Haliotis Iris*) vorgewiesen.

Herr Berghauptmann Trinker übergab dem Museum ein großes Kalkstück mit Auswüchsen von Enkriniten, die das Aussehen versteinertes Raupe haben, von der Umgebung des Quarzlichen Bergbaues ober Sava. Dieser Kalk gehört der Trias an, und es kommen die nämlichen charakteristischen Versteinerungen auch bei Pristava ober Jauerburg und auf der Begunjschiza vor, von welchem letzteren Standorte sie nach einem in den Musealacten erliegenden Schreiben des Forstbeamten Saykota als

versteinerte Raupennester an das k. Mineralienkabinet im Jahre 1817 versendet wurden. Dieser Kalk läßt sich wie Marmor schleifen, er liefert prächtige Durchschnitte der Enkrinitenglieder und würde sicherlich als Briefbeschwerer u. s. w. mit Erfolg verwendet werden können und einen gefuchten Artikel bilden.

Weiters besprach Custos Deschmann unter Vorweisung der bezüglichen Pflanzen mehrere von ihm in jüngster Zeit gemachte botanische Funde, von denen *Carex filiformis* L. vom Laibacher Morast und *Hieracium racemosum* W. K. vom Jantschberge, bisher in Krain nicht bekannt waren. Als neue Fundorte wurden mitgetheilt: für die bisher in Krain bloß von in der Ischafschucht bekannte Schwarzföhre (*Pinus nigricans*), einer der wichtigsten Nuzsbäume, die Morobitzer Alpe in Gottschee, an deren steilen Abhängen gegen das Kulpthal sie sehr häufig vorkommt; die prächtige *Telekia speciosa* in Bauerngärten bei Morobitz, der bisher bloß vom Schneeberge in Innerkrain bekannt gewesene *Edrajanthus Kitaibelii* ebenfalls von der Morobitzer Alpe ober der Loška stena; die für den Karst charakteristische *Calamintha thymifolia* vom rechten Saveufer zwischen Podrežje und Maučič.

Der eifrige junge Entomolog Herr Moriz Schenk übergab für das Museum eine sehr nett zusammengestellte Sammlung der krainischen Laufkäfer, nebst einer Beschreibung seiner in diesem Sommer gemachten entomologischen Excursionen auf dem Steiner Sattel, und nach Adelsberg, Präwald und auf dem Nanos, woraus unter Vorzeigung der hiebei gemachten Ausbente auszugsweise mehreres mitgetheilt wurde.

Zum Schluß sprach Realschulprofessor Berger über die Resultate seiner chemischen und mikroskopischen Untersuchungen des in den hiesigen Wirtschaftshäusern ausgegebenen beliebten Unterkrainer oder Marweins. Unter dem Mikroskope zeigen sich in den Flüssigkeiten schwimmende Weinsteinkristalle in großer Menge. Der Gehalt an Alkohol ist durchschnittlich 6 Prozent, an Weinsäure 0.8°. Der Vortragende hob die diätetische Bedeutung dieses Getränkes hervor, dessen Kalorienreichthum 0.4,° Weinstein bei der Bildung der für den menschlichen Organismus nöthigen Salze eine wichtige Rolle zu spielen scheint, weitere Forschungen werden die auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Mittel und Wege angeben, wie dieses beliebte Getränk verfeinert und schon bei der Kellerwirtschaft entsprechender, als es gewöhnlich geschieht, behandelt werden könnte.

(Theater) Gestern hatte Fr. Arthur Gelegenheit, als Aschenbrödel im gleichnamigen Benedirischen Lustspiele ihr reiches Talent im vollsten Maße zur Geltung zu bringen. Sie begeisterte uns durch ihre natürliche Darstellung des offenen kindlichen Gemüthes ebenso, wie sie uns durch die Wärme, mit der sie die reine, innige Liebe eines unschuldsvollen Herzens zu malen verstand, entzückte. Wenn wir von den übrigen Darstellern nur Herrn Moser ausnehmen, dessen Wilko recht gut war, und allenfalls Fr. Nagel's Leistung als lobenswerth bezeichnen, so sind wir auch fertig. Herr Matthes war als Albrecht v. Eichenov entschieden schlecht. Ein gezierteres, affectirtes Spiel läßt sich wohl kaum denken; nebstbei störte Herrn Matthes eine auffallende Gedächtnißschwäche. Seine Declamation erhob sich kaum über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Durch die Darstellung des Doctor Velterius durch Herrn Stefan ging das tomische der Rolle gänzlich verloren. Das Haus war sehr gut besucht und empfing die geschätzte Beneficentia mit stürmischem Applaus und einem Kranze.

Correspondenz.

?? Stein, 21. December. Auch Stein wird sich heuer eines Christbaumes für arme Kinder erfreuen. Der Mädchenlehrer Herr Adelschik und die Mädchenlehrerin Fräulein Läckel haben nämlich für die armen und fleißigen Schülerinnen der Mädchenschule einen solchen ermöglicht, indem sie beabsichtigen eine sehr zahlreiche besuchte Tombola gestern veranstalteten, die Gewinne hiezu aus den hiesigen Gesellschaftskreisen erbaten, und durch ihren Eifer und ihre humane Thätigkeit sonach bei der Tombola einen Betrag von über 77 fl. öst. W. erzielten, aus dem am Stefanitag unter Aufstellung eines Christbaumes arme fleißige Schulmädchen mit Kleidern, Strümpfen, Schubwerk u. dgl. festlich betheilt werden. Es wäre zu wünschen, daß auch die Knaben-Hauptschule ähnlicher Beiderung sich erfreuen möchte. Vielleicht wäre es angezeigt, daß außer der Schule Stehende durch eine kleine Subscription auch für diese eine Weihnachtsfreude ermöglichen würden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 21. December. Rußland schlägt den Vertragsmächten eine Conferenz betreffs Griechenlands vor. Die Börse war durch das Auslaufen der Escadre aus Triest befremdet, sonst fest. Hofrath Schwab wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Wien, 20. December. (Bürgermeisterwahl.) Dr. Felder wurde heute mit 84 Stimmen zum Bürgermeister von Wien gewählt; 29 Stimmen erhielt Neuwaldt, eine Ruhe.

Triest, 20. December. Die k. k. Escadre ist heute um 8 Uhr Morgens in See gegangen.

Paris, 20. December. Der heutige „Moniteur“ sagt in seinem Bulletin: Wie wir gestern ange deutet haben, scheint sich der Vorfall mit dem „Enosis“ friedlich zu lösen. Die Großmächte, welche den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 unterzeichnet haben, in voll-

ständiger Uebereinstimmung, fahren fort in versöhnlichem Sinne zu wirken.

Madrid, 20. December. Die amtliche „Gaceta“ constatirt, daß die Wahlen überall ruhig verlaufen; nur in Remolinos der in Provinz Saragossa habe ein Conflict zwischen den zwei Parteien dieses Dorfes stattgefunden.

Belgrad, 20. December. Die Regentenschaft eröffnete heute das Verfassungscomité mit einer Thronrede, welche die Nothwendigkeit einer constitutionellen Regierung, die Erspriechlichkeit des Zweikammerystems, der Ministerverantwortlichkeit und der durch die letztere bedingten Pressfreiheit betont. Die Thronrede hebt das souveräne Recht der Nationalversammlung hervor, zur Wahl der Dynastie, zur Ernennung der Regentenschaft und Regelung der Thronfolge im Falle eines erbenlosen Ablebens des gegenwärtigen Herrschers. Das Verfassungscomité wird morgen hierüber berathen.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 21. December. 5perc. Metalliques 58.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.30. — 5perc. National-Anlehen 64.10. — 1860er Staatsanlehen 89. — Bankactien 657. — Creditactien 232.80. — London 120.25. — Silber 118.50. — R. I. Ducaten 5.71.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibacher Geschäftsbericht

vom 21. December.

Monats- und Jahreschluß sind vor der Thüre, und was an Geschäften diese Woche noch gemacht werden wird, gehört fast ausschließlich dem Victualien-, Spezereivaren-, Galanterie- und Modehändler.

Ungeachtet der Stellung, welche die Pforte und Griechenland sich gegenüber annehmen, erfuhren die Preise des Getreides keine Steigerung und sind die Preise unseres jüngsten Berichtes als geltend anzunehmen.

Fisolen sind weichend; Kleesamen ebenfalls weichend; Zwetschen sehr matt, ohne Aufträge; Leinsamen weichend; Honig bei schwachen Zufuhren fest; Fischlerlein fehlt gänzlich; Pottasche bei mangelnden Vorräthen nicht begehrt; Sauerkraut geht ziemlich flott; Knopern sind etwas beliebter; Zucker seit der letzten Steigerung neuerdings fl. höher, daher sich der Artikel im Ganzen (seit Besserwerden der Preise) um circa fl. 2 gehoben hat.

Sisirung der Lieferfristen auf der Südbahn.

Die Betriebsdirection macht bekannt, daß wegen des außerordentlichen Frachtenandranges die Lieferfristen auf der Südbahn und deren Nebenlinien nicht eingehalten werden können. Für die hieraus entstehenden Schäden übernimmt die Gesellschaft keine Haftung, worauf die Geschäftswelt besonders aufmerksam gemacht wird. Die Direction verspricht jedoch, alle Mittel aufzubieten, um die Beförderung der Frachtgüter soviel als möglich zu beschleunigen.

Krainburg, 21. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 80 Wagen mit Getreide und 36 Wagen mit Holz, 492 Stück Schweine (12-20 fr. pr. Pfd.), 22 Wagen mit Speck. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and price. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Palsbrucht, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Pfd.

Landschaftliches Theater.

Heute:

Wildfeuer.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten, von Frd. Galm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anfiicht des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Includes data for 21. 11. U. and 10. U.

Vormittag trübe Mittags Aufhellung. Sonniger Nachmittag. Abendroth. Feberwolken aus N. ziehend, später ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme +2.7°, um 4.4° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der langwierigen Krankheit des k. k. Ober-Berggrathes Herrn

Alois Altman

und für die Geleitung desselben zur letzten Ruhestätte danken innigst

die trauernd Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 19. December. Die Börse verfolgte eine weiche Tendenz und die Verluste sowohl der Staats- als Industripapiere zählten nach Procenten, während Devisen und Valuten nach einer Ermäßigung von 1/10 pCt. sich noch um 1/10 pCt. höher als gestern stellten. Verkehr sehr schwankend und beträchtlich. Geld abundant.

Table with multiple columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), Geld Waare, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Ungarn, Temeser-Banat, Croatien und Slavonien, Galizien, Siebenbürgen, Bukovina, Ung. m. d. B.-E. 1867, Tem. B. m. d. B.-E. 1867, Actien (pr. Stück), Nationalbank, Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. W., N. ö. Com.-Ges. zu 500 fl. ö. W., Staatseisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 fr., Kaiserl. Eis. Bahn zu 200 fl. ö. W., Süd-nordb. Ver.-B. 200, Süd-St.-L.-ven. u. z.-E. 200 fl. ö. W. oder 500 fr., Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. ö. W., Böhm. Westbahn zu 200 fl., Deft. Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterreich. Lloyd in Triest, Wien-Dampfm.-Actg., Pester Kettenbrücke, Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl., Penberg-Ezernowitzer Actien, Versicher.-Gesellschaft Donau, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank auf verlosbar zu 5%, Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5%, Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber, dto. in 33 S. rüdz. zu 5pCt. in ö. W., Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. ö. W., Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W., Stadtgem. Ofen z. 40, ö. W., Esterhazy zu 40 fl. ö. W., Salm zu 40 fl. ö. W., Passy zu 40, Clary zu 40, St. Genois zu 40, Windischgrätz zu 20, Waldstein zu 20, Reglewich zu 10, Rudolf-Stiftung zu 10, Wechsel (3 Mon.), Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg für 100 Mark Banco, London für 10 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, k. Münz-Ducaten, Napoleonsd'or, Russ. Imperials, Vereinsthaler, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Brinnamirna.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 294.

Dienstag den 22. December 1868.

(490—1) Nr. 8402. (484—2) Nr. 8343. (485—2) Nr. 12793.

Kundmachung.

Mit Beginn des Schuljahres 1868/9 ist die von Josef Beharz für Studirende an polytechnischen Lehranstalten errichtete Stiftung im dermaligen einkommensteuerfreien Jahresertrage von 92 fl. 32 kr. ö. W. in Erledigung gekommen, zu deren Genusse vor allen andern Kinder aus des Stifters ehelicher Nachkommenschaft, dann Kinder und Nachkommen seiner Geschwister und seiner übrigen Blutsverwandtschaft berufen sind.

Das Präsentationsrecht übt der Pfarrer in Neumarkt aus. Studirende, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufscheine, dem Dürftigkeits und Impfungszugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schulsemestern, sowie mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche bis

15. Jänner 1869

im Wege der vorgesezten Studiendirection hieher zu überreichen.

Laibach, am 7. December 1868.

K. k. Landesregierung in Krain.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 3ten December 1868, Z. 8343, betreffend den Vorspannpreis in Krain für das Jahr 1869.

Der Gesamtvergütungsbetrag für Ein Vorspannpferd und Eine Meile ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Militär-, Gendarmerie-, Beamten-, Arrestanten-, Armen- und Schubfahren, die Schubvorspann jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, wo durch Minuendolicitation kein niederer Schubfahrenpreis erzielt wurde) und des Vorspannnehmers (Officier, Mannschaft und Beamte) wird für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1869 mit 58 kr. (fünfundacht Kreuzer) festgesetzt.

Indem dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird zugleich beigelegt, daß auch alle übrigen Bestimmungen des Erlasses der k. k. Landesregierung für Krain vom 10. October 1859 (Landesreg.-Blatt 1859 II. Theil, XVI. Stück, Nr. 16) bezüglich der Vorspann in Krain vom 1. Jänner bis Ende December 1869 aufrecht verbleiben.

Sigmund Conrad von Eybesfeld m. p., k. k. Landespräsident.

Kundmachung.

Der mittelfeine ungarische Rauchtobak, welcher bisher nur in Paketen à 1/4 Pfund l. G. verkauft wurde, wird vom 1. Jänner 1869 angefangen in Krain auch in Briefen mit dem Preise von 3 fl. 55 kr. für 100 Stück im Gewichte von 4 Pfund 27 Loth, und 4 kr. für 1 Stück im Verschleiß gesetzt werden.

Laibach, am 12. December 1868.

K. k. Finanz-Direction.

(489—1) Nr. 1555.

Edict.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Felzbach ist eine Adjunctenstelle mit dem systemisirten Gehalte von jährlich 800 fl., und dem Vorrückungsrechte in den Gehalt von 900 fl. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis längstens 6. Jänner 1869

im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium des k. k. Landesgerichtes Graz zu überreichen.

Graz, am 19. December 1868.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 294.

(3145—2) Nr. 6451.

Executive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Franz Dolenc von Mannsburg gegen Michael Terdina von Kleinmannsburg H.-Nr. 11 wegen aus dem Zahlungsauftrage v. 6. Juni l. J., Z. 3297/3302, schuldiger 710 fl. ö. W. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der dem letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Kreuz sub Urb.-Nr. 368 und 404 vorkommenden Subrealitäten, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2727 fl. 20 kr. und 510 fl. 4 kr. ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsetzungen auf den

12. Jänner und 12. Februar im Gerichtssitze und 12. März 1869

im Orte der Realitäten, jedesmal Vormittags 9 Uhr, mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Licitationsbedingungen

können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Unter einem wurde den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Johann, Maria, Ignaz und Mariana Terdina von Mannsburg der k. k. Notar Herr Anton Kronabethovogl als Curator aufgestellt.

R. k. Bezirksgericht Stein, am 3ten November 1868.

(3164—3) Nr. 4612.

Zweite exec. Feilbietung.

Im Nachhange zum Edicte vom 25ten October 1868, Z. 3973, wird vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte bekannt gegeben, daß zu der auf den 1. December 1868 angeordneten Feilbietung der dem Herrn Georg Krieger in Laibach gehörigen zu Zajense liegenden Realitäten mit der darauf befindlichen Kunstmühle, kein Kauflustiger erschienen ist und daß nunmehr zu der zweiten auf den

7. Jänner 1869

angeordneten Feilbietung geschritten werden wird.

R. k. Bezirksgericht Egg, am 1ten December 1868.

(3108—2) Nr. 5183.

Executive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Franz Seber von Großpölland, durch Dr. Benedikter von Gottschee, gegen Johann Mesajedec von Zagarica wegen aus dem Zahlungsauftrage von 7. Juli 1865, Z. 1861, schuldiger 100 fl. ö. W. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der dem letzteren gehörigen, im Grundbuche ad Herrschaft Zobelsberg sub Rectf.-Nr. 1011, Tom. II, Fol. 124 sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 840 fl. ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsetzungen auf den

9. Jänner, 6. Februar und 13. März 1869,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Licitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Großlaschitz, am 9. October 1868.

(3154—2) Nr. 19603.

Bekanntmachung.

Von dem k. k. städ. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird dem unbekannt wo befindlichen Jakob Ramous aus Laibach kund gegeben:

Es habe wider denselben Herr Wilhelm Bollheim durch Herrn Dr. Pongratz hiergerichts die Klage auf Zahlung von 247 fl. 94 kr. und Rechtfertigung der Pränotation eingebracht, worüber die Tagsetzung zum mündlichen Verfahren auf den

29. Jänner l. J.,

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts anberaumt worden ist.

Da diesem Gerichte der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wurde demselben Herr Dr. Sponzitsch, Advocat zu Laibach, als Curator bestellt, dessen der Beklagte zur Wahrung seiner Rechte verständigt wird.

Laibach, am 10. October 1868.